

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.  
 Redaktion und Expedition:  
 Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
 Redaktion und Expedition:  
 Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Verkauf von Wurst.

Heute 4 Uhr nachmittags wird Wurst in der Metzgerei May an Nummer 1016-1324 unter Vorlage der Fleischkarten verkauft. Preis 2 Mark das Pfund.  
 Es gelangen zum Verkauf 150 Gramm für Erwachsene und 100 Gramm für Kinder.  
 Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

#### Verkauf von Fleisch.

Mittwoch, den 13. Dezember d. Js. wird bei A. May unter Vorlage der Fleischkarten verkauft:  
 Schweinefleisch an Nr. 1-95 von 3-4 Uhr nachm.  
 Rindfleisch . . . 96-200 . . . 4-5 . . .  
 . . . 201-300 . . . 5-6 . . .  
 . . . 301-340 . . . 6-6 1/2 . . .  
 Es gelangen zum Verkauf 150 Gramm für Erwachsene, 100 Gramm für Kinder.  
 Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

#### Verkauf von Schokolade pp.

Mittwoch, den 13. d. Mts., 9 Uhr vormittags, wird im Rathaus eine Menge Schokolade und eine Anzahl Dosen Aprikosen verkauft.  
 Preis für Schokolade 70 Pfennig pro Tafel, Aprikosen 1.90 pro Dose.  
 Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

#### Verkauf von Lebensmitteln.

Den Verkaufsstellen ist weiter noch zum Verkauf an alle Einwohner zugewiesen worden.  
 Malakoffe Preis 58 Pfg. pro Pfund  
 Kornkaffee . . . 38 . . .  
 Kakaopulver . . . 6.40 M. . .  
 Schokoladepulver . . . 4. . .  
 Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

### Verkauf von Lebensmitteln.

Mittwoch, den 13. d. Mts., 9 Uhr vormittags, wird in den Verkaufsstellen unter Vorlage der Butterkarten ausgegeben:  
 Butter an Nummer 1241-1324 und 1-490. Preis 2.76 Mark das Pfund, pro Kopf 70 Gramm.  
 Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Besitzer von Kühen gemäß Bestimmung des Kreislebensmittelsamts höchst a. M. zukünftig vom Butter- bzw. Fettbezug ausgeschlossen sind.  
 Weiter werden verkauft Heringe das Stück zu 32 Pf. in der Verkaufsstelle Wochendächer an Nr. 1-140  
 . . . . . Kremer . . . 141-280  
 . . . . . Dartmann . . . 281-415  
 . . . . . Schubert . . . 416-560  
 Auf den Kopf gelangt 1 Stück zur Verteilung.  
 Ferner gelangt noch zum Verkauf:  
 Käse an Nr. 561-630 bei Ph. Hoff  
 . . . . . 631-690 bei Jos. Volpr  
 pro Kopf 100 Gramm. Preis 3 Mark pro Pfund unter Vorlage der betreffenden Karten.  
 Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Kreis Ausschusses vom 24. November d. Js. betr. den Verkehr mit Milch, veröffentlicht in Nr. 143 der „Schwanheimer Zeitung“ vom 5. Dezember d. Js., sind die Antragsformulare auf Zuweisung von Milchkarten zum Bezug von Vollmilch am Mittwoch, den 13. Dezember d. Js., von 9-12 Uhr vormittags, auf der Polizeiwache Zimmer 2 abzuholen. Die auf dem Formular enthaltenen Fragen müssen ausgefüllt und bis spätestens Freitag, den 15. Dezember d. Js., 10 Uhr vormittags, hier wieder zurückgegeben werden; später eingehende Anträge werden nicht mehr berücksichtigt. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Vollmilch zukünftig nur noch an solche Personen entgeltlich oder unentgeltlich abgegeben werden darf, die von hier eine Milchkarte bzw. Bescheinigung erhalten haben.  
 Anspruch auf eine Milchkarte haben:  
 A. Versorgungsberechtigte Personen:  
 a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, 1 Liter täglich;

b) Kinder im 3. bis 6. Lebensjahre 1/2 Liter täglich;  
 c) Stillende Frauen für je 1 Säugling 1 Liter täglich.  
 d) Schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung auf ärztliche Verordnung 3/4 Liter täglich;  
 e) Kranke auf ärztliche Verordnung im allgemeinen bis zu 1/2 Liter täglich, ausnahmsweise bis zu 1 Liter täglich.  
 B. Vorzugsberechtigte Personen:  
 a) Kinder im 7. bis 14. Lebensjahre 1/4 Liter täglich;  
 b) über 75 Jahre alte Personen 1/2 Liter täglich.  
 Die vorzugsberechtigten Personen haben Anspruch auf Lieferung von Milch nur soweit, als solche nach Deckung des Bedarfs für versorgungsberechtigte Personen vorhanden ist. Ihnen wird 1 Liter Vollmilch auf den Fettbezug mit 28 Gramm angerechnet.  
 Kranke haben dem Antrage noch ein ärztliches Zeugnis beizufügen.  
 Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

### Bekanntmachung.

Der als Kreisarzt von Damm nach Höchst a. M. versetzte Dr. Windheuser hat den Dienst heute angetreten und Schloßstraße 5 Wohnung genommen.  
 Seine Sprechstunden sind Montags, Mittwochs und Freitags von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.  
 Höchst a. M., den 6. Dezember 1916.  
 Der Landrat: Klauer.  
 Wird veröffentlicht.  
 Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

### Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle

betr. den Ankauf des Haferbedarfs der kontingentierten Betriebe.  
 Auf Grund des § 17 Abs. 5 der Verordnung über Hafer vom 6. Juli (R.-G.-Bl. S. 811) wird bestimmt:  
 1. Die Nährmittelfabriken erhalten von der Reichsfuttermittelstelle nach § 19 der Haferverordnung in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 25. August (R.-G.-Bl. S. 968) Mitteilung, welche Hafermenge sie ver-

### Ungleiche Naturen.

Roman von V. Coronj.

„Wenn Du damit meinst, daß ich immer zu Deinen Füßen sitzen, Dich anschwärmen und mich allen Deinen Gauen folgen solle, so war das eben eine ganz irrige Auffassung und es tut mir leid, daß Du Dich enttäuscht fühlst.“  
 „Wir verstehen uns nicht.“  
 „Das wäre schlimm.“  
 „Sage, es ist schlimm! Hier bin ich eine Fremde, und doppelt, sobald Du Dich von mir wendest. Was Wunder, wenn mich dann das Heimweh ergreift?“  
 „Ich ausschließend eilte sie fort.“  
 „Hörst Du ihr nach, zweifelnd, besagen und doch entschlossen, keine Zugeständnisse zu machen.“  
 „Ihr Kopf steck voll phantastischer Ideen. Die müssen ausgetrieben werden.“ damit ging er in die erste Etage hinab.  
 9. Kapitel.  
 Justine kehrte nach längerer Ruhepause nach Italien zurück und bereitete ihren zahlreichen Freunden und Verehrern eine Enttäuschung. Wohl erregte sie auch jetzt noch als Aida und in anderen Rollen Begeisterung, wagte sich aber dann, weil ihre große Auerbietungen gemacht wurden, und mehr noch, weil sie auf jedem Gebiete herrschen und Souveränin sein wollte, an eine Wagner'sche Heldin. Der große deutsche Meister forderte mehr, als alle Alt- und Jungitaliener. Selbst ein Riese, bedarf er der stimmlichen Riesen und zu diesen gehörte die dell' Ara nicht mehr. Das ehemals so wichtig gehörende, wundervolle Material ließ jetzt die Grenze erkennen, wo es heißt: „Bis hierher und nicht weiter!“  
 Wo die dell' Ara mit der vollen Leidenschaft eines glühenden Naturells ihre Freunde hinausjubeln, ihren Schmerz ausleben wollte, da begannen die Mittel zu versagen.  
 In der Metropole der Mist verlangt man, wenn es sich um das Werk eines Deutschen handelt, großartiges, in jeder Beziehung vollendetes. Das vernachte die Prima Donna, wenigstens auf diesem Felde, nicht mehr zu bieten. Man applaudierte und warf Kränze, aber über das alles wegte doch ein

eiliger, erstarrender Hauch. Es war nichts weiter, wie ein Achtungserfolg, wie ein schonendes Verhalten dem geehrten Lieblich Italiens, der berühmten Sängerin gegenüber. Und diese täuschte sich selbst nicht über ihre künstlerische Niederlage.  
 „Lüster, schweigend, verstimmt kam sie zu Hause an und stieß mit verächtlichem, bitterem Lächeln die Kränze aus dem Weg, welche Desterre in der Mitte des Zimmers zu einem duftenden Blumenbüschel vereinigt hatte.“  
 „Fort damit! Dieser schwere Duft macht Kopfschmerzen.“  
 „Es riecht hier wie in einer Totengruft.“  
 Schnell räumte die Kammerjungfer alles zusammen. Breite goldgestickte Banden schleiten rasch über den Boden, einzelne Blüten und auch eine lose befestigte Karte lösten sich ab und blieben auf dem Boden liegen.  
 Auf- und abwandelnd schritt die Signora darüber hin. Es sah aus, als täte sie es mit Absicht.  
 Baron C. . . . dessen vornehmer Gesicht ebenfalls recht ernst erschien, blickte sich nach dem weißen mit Goldschnitt verzierten Kästchen.  
 „Wozu? Lasse das!“ rief Justine.  
 „Du willst doch nicht die Namen Deiner treuen Freunde mit Frühen treten?“ versuchte der Baron zu scherzen.  
 „Freunde? Ich habe keine. Und treue Freunde? Wo existieren die überhaupt? Geh, Günther, Du bist ein viel zu geistvoller und erfahrener Mann, um noch an das alberne Märchen von treuer, aufopfernder Freundschaft glauben zu können. Unsere Freunde! Ja die sind immer zur Stelle, so lange ihnen keine Verlegenheit daraus erwächst, aber sobald es heißt: „Nur gilt's voll und ganz für die so oft versicherte Freundschaft einzutreten, nun handelt es sich um Taten und nicht um leere Worte,“ da ziehen sich die lieben, es so herzlich meinenden Menschen zurück und man steht allein und unbeschützt da. Keinem fällt es ein, über einen wirklich hilflosen den Mantel zu breiten und ihm die Stütze zu bieten, deren er bedarf. Verleide nicht! Das könnte ja ein Heer von Unannehmlichkeiten und Gefälligkeiten, für die man möglicherweise nicht genügend entschädigt würde, im Gefolge haben.“  
 Man läme am Ende gar in Widerstreit mit der öffent-

lichen Meinung und in die fatale Lage, wirklich die Sache des Unterliegenden zu der eigenen machen zu müssen und das würde doch zu viel verlangt sein. Ja, so lange der eigenen Eitelkeit geschmeichelt wird, so lange man sich einem mühselosen Genießhingeben und seine freundschaftlichen Bestimmungen in der Hoffnung, daß sie nie auf die Probe gestellt werden, anpreisen kann, ist ja alles sehr schön und gut, aber nur eine ernsthaftige Wendung darf es nicht nehmen, sonst kriecht diese oft betonte Opferfreudigkeit in ein jämmerliches Nichts zusammen.“  
 „Ich bin mit ein paar sehr guten und scharfen Augen gesegnet, Günther, und habe wohl bemerkt, wie zurückhaltend sich gerade heute meine sogenannten Freunde und Anhänger zeigten. Das vergesse, das vergesse ich ihnen nie. Und deshalb lasse ich auch diese Karte liegen. Ein Fußtritt scheint mir hier das einzig richtige.“  
 „Du gehst doch wohl etwas zu weit in Deiner Erbitterung. Justine, offen sei es gesagt, wir haben Dich heute auf einem Feld, welches Dir die Möglichkeit zu weiden gebieten mußte. Deine Vorbeeren grünen auch an anderer Stelle.“  
 „Vor Jahren hätte ich sie auf diesem Gebiete gepflückt. Aber es ist vorbei, vorbei!“  
 „Keineswegs! Noch steht Du auf der Höhe Deiner Künstlerkraft, doch gerade deshalb sei groß genug, um Dich jetzt von der Öffentlichkeit zurückzuziehen.“  
 „Nach diesem Misserfolg? Nun und nimmermehr! Noch einmal muß ich die Welt zu meinen Füßen sehen, und wenn ich von der Bühne scheide, kann es nur geschehen, indem ich die Erinnerung an meinen letzten großen Sieg mit mir nehme.“  
 Ein leises Klopfen unterbrach dieses Gespräch.  
 „Bitte tausendmal um Verzeihung, gnädige Frau.“ entschuldigte sich Desterre. „Hier ist ein Brief, den ich abzugeben vergaß.“  
 „Es ist gut, gehen Sie!“  
 Damit nahm Justine das Schreiben in Empfang.  
 „Von Justine, Günther!“  
 Sie setzte sich und las, Die Note einer feberhaften Regierung begann nun ihr bleiches, abgespanntes Antlitz zu ben.  
 233,20

arbeiten oder verarbeiten lassen dürfen (Kontingente). Die Kontingente werden für die Zeit bis zum 30. September 1917 festgesetzt.

2. Die Reichsnahrungsmittelstelle stellt in Höhe der den Nahrungsmittelfabriken bewilligten Kontingente Erlaubnisscheine zur freihändigen Beschaffung von Hafer aus. Nach Bedarf läßt sie diese den Fabriken durch die Hafer-Einkaufs-Gesellschaft aushändigen.

3. Auf Grund dieser Erlaubnisscheine erwerben die Nahrungsmittelfabriken ihren Bedarf an Hafer freihändig unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels.

4. Der Ankauf von Hafer darf nur in Kommunalverbänden erfolgen, die einen Ueberschuß an Hafer über ihren Eigenbedarf haben. Die Nahrungsmittelfabriken oder der von ihnen beauftragte Handel haben sich wegen eines jeden Kaufes vorher mit dem Kommissionär des Kommunalverbandes, in welchem der Hafer angekauft werden soll, in Verbindung zu setzen, damit den Kommunalverbänden die Uebersicht über den in ihrem Bezirk befindlichen Hafer gewahrt bleibt.

Bei der Aushändigung der Erlaubnisscheine werden die Nahrungsmittelfabriken auf genaue Einhaltung dieser Bestimmung ausdrücklich hingewiesen.

5. Der Erlaubnisschein ist von der Nahrungsmittelfabrik oder dem von ihr mit dem Ankauf beauftragten Handel bei Abschluß des Kaufgeschäftes dem Verkäufer auszuhandigen. Dieser hat das Geschäft binnen 3 Tagen nach Abschluß unter Angabe des Empfängers des Hafers dem Kommunalverband anzuzeigen und ihm den Erlaubnisschein einzureichen. Der Kommunalverband hat die Erlaubnisscheine monatlich der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung Berlin W. 9 als Belag über erfolgte Haferlieferung einzusenden.

6. Für Hafer, der auf Grund von Erlaubnisscheinen freihändig aufgekauft wird, darf bis zur etwaiger anderweitiger Regelung ein dem gesetzlichen Höchstpreis bis zu 40 Mark für die Tonne überschreitender Preis gezahlt werden, gegenwärtig also bis zu 320 Mark für die Tonne.

A. Mehnert.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Diefenhardt.

## Musru!

Die kräftige Ernährung der Männer und Frauen, die für Bewaffnung und Ausrüstung unserer siegreichen Heere schwer arbeiten, ist zur Stunde die vornehmste Sorge der Heimat. Die Erhaltung der Kräfte, der Arbeitsfreudigkeit und der Leistungsfähigkeit der in der Kriegsindustrie tätigen Arbeiterschaft entscheidet über Sieg, Leben und Zukunft des deutschen Reiches und Volkes nicht weniger als Opfermut, Tapferkeit und Standhaftigkeit der deutschen Krieger im Felde. Die mit den Aufgaben der Ernährung im Kriege betrauten Dienststellen sind unter Leitung des Kriegsernährungsamtes tatkräftig und dauernd bestrebt, die kräftige Ernährung der Schwerarbeiter sicher zu stellen. Die Beamten und Behörden der Staats- und Selbstverwaltung leisten das Neueste, um die für die Ernährung ergehenden Anordnungen zur Durchführung zu bringen. Die deutschen Landwirte sind im patriotischen Pflichtbewußtsein, allen Schwierigkeiten zum Trotz bestrebt, mit ihrer Arbeit für die Volksernährung beizutreten, was Acker und Stall irgend hergeben. Es geschieht viel. Aber immer kann noch mehr geschehen. Der Krieg kann von jedem das Neueste, das Letzte fordern, die letzte Kraft, das letzte Gut. Keine Pflicht ist zu schwer, kein Opfer zu groß. Bequemlichkeit und Behagen gewinnen ein Recht erst wieder nach dem Kriege. Das gilt vor allem für die Ernährung. Es ist durchaus nicht alles getan, wenn jeder Einzelne nur die Verordnungen ausführt. Freiwilliger Opfermut hat auch hier

noch weiten Raum. Er muß in höherem Maße beteiligt werden, als es bisher der Fall war. Den Behörden und jedem Einzelnen erhebt hier eine große Aufgabe und eine schöne Pflicht. Die Ernährung der Schwerarbeiter und -arbeiterinnen bietet die Gelegenheit sie zu betätigen.

Jeder Deutsche kennt die Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Es gilt sie zu befolgen.

Was ein jeder, insbesondere jeder Landwirt an Nahrungsmitteln über die nach den Verordnungen ablieferungspflichtigen Mengen hinaus entnehmen kann, namentlich Speck und Schmalz, Schinken, Wurst und dergleichen, für deren Abgabe die in dieser Jahreszeit stattfindenden Hauschlachtungen die gegebene Gelegenheit bieten, soll für die Arbeiter der Kriegsindustrie gespendet werden. Soweit nicht bereits auf Grund der von mir ergangenen telegraphischen Weisung seitens der Herren Oberpräsidenten abweichende Anordnungen getroffen sind, sind im Verein mit den Landwirtschaftskammern an allen geeigneten Orten Sammel- und Anmeldestellen einzurichten, die in den Landkreisen unter Leitung und nach Anweisung der von den Landräten einzurichtenden Kreis-Sammelstellen zu wirken haben. Die Kreis-Sammelstellen werden ihrerseits die abgelieferten Vorräte zweckmäßig größeren Sammelstellen für die Provinz, den Regierungsbezirk und dergleichen zuzuleiten haben. Ueber die Verwendung der Vorräte ist bereits den Herren Oberpräsidenten (dem Herrn Regierungspräsidenten in Sigmaringen) telegraphische Weisung zugegangen.

Das in allen schweren Zeiten erprobte preußische Pflichtgefühl wird, dessen bin ich sicher, alsbald dies freiwillige Opferwerk zum höchsten Erfolge führen. Jeder Ort, jeder Kreis wird seine Ehre darin setzen, einen ersten Platz unter den Sammlungen in der Monarchie zu erringen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß die namhaftesten Ergebnisse alsbald und laufend der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Berlin, den 1. Dezember 1916.

Der Minister des Innern: v. Loebell.

Veröffentlicht.

Ich erwarte von dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung, daß der Aufruf nicht ungehört verhallt, es vielmehr von jedermann als eine Ehrenpflicht angesehen wird, die Abgabe nicht nur von Speck, sondern auch von Schmalz, Schinken, Wurst und dergleichen aus den Hauschlachtungen als Spende für die Arbeiter der Kriegsindustrie gern und freiwillig zu leisten. Der Kreis Höchst a. M., in dessen Grenzen Tausende von Arbeitern der Rüstungs-Industrie in schwerem Tagwerk an der Herstellung des dringend nötigen Kriegsmaterials mithelfen, muß bei der freiwilligen Abgabe mit unter den Ersten sein. Die Ehre des Kreises erfordert das. Zur Wahrung dieser Ehre rufe ich hiermit alle diejenigen auf, welche durch die Hauschlachtungen ohnehin schon erheblich besser gestellt sind als die übrigen Kreiseingewesenen und welche deshalb die geforderten Abgaben ohne weiteres leisten können. Sammelstellen sind die Gemeindebehörden.

Höchst a. M., den 5. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

## Nichtamtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. d. Mts., wird die evangelische Kirchensteuer von 2—4 Uhr, Stausenstraße Nr. 2, erhoben.

Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.

S. A.: Schulze, Kirchenvorsteher.

## Ungleiche Naturen.

Roman von H. Coron.

32

„Nun? Angenehme Nachrichten, wie es scheint?“ forschte

„Da lies! In diesem Briefe handelt es sich lediglich um einen Dritten. Aber wenn sie Recht hat, und ich traue ihr ein eigenes Urteil zu, so könnte mir Gelegenheit geboten sein, noch einmal mit einer unversehrlichen Tat vor die Öffentlichkeit zu treten.“

„... durchstog das Schreiben und faltete es dann zusammen.“

„Sie spricht von einem außerordentlichen Talent, welches sich bisher nicht durchzuringen vermochte.“

„Das kommt häufig vor. Manche geniale Begabung steht ratlos vor einem Wall von Hindernissen. Dem neuen wird der Weg versperrt, weil das alte seine Unfähigkeit unaufgedeckt zu sehen fürchtet. Günther, da gibt es vielleicht eine Aufgabe für mich, die mir im Moment des Scheiterns doch noch einen unergänzlichen Strahlenschein um die Stirne weben kann. Handelt es sich in Wahrheit um eine wertvolle und hochdramatische Tonschöpfung, welche bisher teils Neid, teils eine stupide Gleichgültigkeit der Bühne ferngehalten haben, so werde ich das Werk vor die Öffentlichkeit bringen und mir auf diese Weise selbst ein Denkmal setzen.“

„Brühe selbst, Justine, und handle dann danach. Deine Empfehlung wird dem jungen Mann die verschlossenen Türen öffnen.“

Der Baron liebte seine schöne Frau zu sehr, um nicht froh zu sein, daß ihre Trüben, von tiefer Erbitterung beherrschten Gedanken eine Ableitung erfahren hatten. Möchte ihr der Mühsal ins Privatleben möglichst verführt werden. ... genügte es, daß sie sich überhaupt mit einer unabwiesbaren Notwendigkeit vertraut machte. Die Zeit, wo man sich nach Ruhe, nach einer bleibenden Heimat sehnt, war auch für ihn gekommen.

„Aber hierher will ich mich nicht schicken lassen. Bist Du damit einverstanden, so reisen wir nach Beendigung meines Gastspiels zu Juliane.“

„Ach Juliane! Warum mußte auch alles so ganz anders

kommen, wie ich gehofft und gewünscht hatte! Nun ist mein Stern erblüht, aber der ihrige könnte leuchtende Bahnen beschreiben.“

„Daß dieser Wunsch unerfüllt blieb, darüber muß Dich das Glück unseres einzigen Kindes trösten.“

„Wenn ich nur die Ueberzeugung zu gewinnen vermöchte, daß sie das auch wirklich ist! Aus ihren Briefen klingt immer etwas wie unbefriedigte Sehnsucht heraus.“

„Weil Du nicht aufhörst, ihr den Künstlerberuf in glänzenden Farben auszumalen und doch — was hat er Dir nicht selbst schon an herbem Beid und an Enttäuschung gebracht?“

„Sie schwieg, denn gerade in diesem Augenblick wäre es ihr unmöglich gewesen, seine Behauptung vollständig zu widerlegen.“

„Indem ich auf Deinen Vorschlag eingehe, wirst Du ja hoffentlich Gelegenheit finden, Dir selbst ein erfreuliches Urteil über das Familienleben zu bilden.“

„Möge es so sein!“

„Nur lasse Dich nicht von Deinem eigenen Vorurteil beeinflussen und sieh die Dinge mit klarem Auge. Du warst immer gegen Horst eingenommen.“

„Weil ich ihn nicht für einen Menschen halte, der mein Teuerstes auf der Welt richtig zu schätzen und zu würdigen weiß. Mir hat er es genommen, begreift er aber, welcher Edelstein ihm in Juliane gegeben ist?“

„Ich bilde mir nicht ein, mein lieber Günther, zu den großen Menschenkennern zu gehören, konnte aber von Horst Raden nur den Eindruck gewinnen, daß er eine Durchschnittsnatur ist, die auf beschränktem, engumgrenztem Standpunkt steht. Des jungen, unerfahrenen Mädchens Liebe dichtete ihm Eigenschaften an, welche er in Wahrheit gar nicht besitzt. Das ist so natürlich, so rein menschlich, das läßt sich so wohl begreifen, zerrinnt aber der Wirklichkeit gegenüber wie Eispfahnen.“

„Es ist eine alte Geschichte, daß die Romantiker vor der Wirklichkeit des Lebens schwinden und daß man damit auch von gewissen Illusionen scheiden muß. Juliane hat entschieden und soll nun auch fest auf dem selbstgewählten Pfahle stehen. Wenn wir nach ... reisen, so bitte ich Dich ernstlich, diese Notwendigkeit, die erste Bedingung häuslichen

## Die wirtschaftliche Lage Bulgariens.

Die Presse des feindlichen Auslandes, das in all seinen Balkanrechnungen so große Fehler hat beobachten müssen, kann sich begreiflicherweise nicht enthalten, zum Trost ihrer Leser von Zeit zu Zeit Berichte zu veröffentlichen, die dartun sollen, daß Bulgarien infolge von Erschöpfung, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet, seine Verbündeten über kurz oder lang werde im Stich lassen müssen. Wie wenig an eine Erschöpfung der bulgarischen Menschenkräfte zu denken ist, geht genugsam daraus hervor, daß der Jahrgang 1916 erst zu dem ordnungsmäßigen Zeitpunkt und der Jahrgang 1917 nur mit halbjähriger Verfrühung einberufen worden ist.

Was aber die wirtschaftliche Lage anbetrifft, so ist es abgeschmackt, an die Aushungerung eines Landes denken zu wollen, das in Friedenszeiten einen reichlichen Ueberschuß landwirtschaftlicher Güter für die Ausfuhr erzeugte. Bulgarien ist ein reines Bauernland, das nicht nur sich selbst ernährt, sondern auch viele Staaten Mitteleuropas zu den Abnehmern der reichen Früchte seines Landes zählen konnte. Nachteilige Wirkungen der Kriegsmarktlage machen sich ja schließlich ausnahmslos in allen Ländern geltend, nicht nur bei den kriegsführenden Mächten beider Parteien, und gerade auch Bulgarien mußte in der Zeit seiner Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiet viele üble Erfahrungen machen, da seine alten Abnehmer ihm nicht zugänglich waren und dringendster Bedarf an allerlei industrieller Marktware nicht gedeckt werden konnte.

Wenn ausländische Blätter heute von einem wirtschaftlichen Notstand in Bulgarien berichten, so beruhen ihre Angaben entweder auf völlig freier Erfindung oder auf ganz übertriebener, unzulässiger Verallgemeinerung einzelner Kriegsschwierigkeiten im wirtschaftlichen Leben der Hauptstadt, die durchaus keinen Rückschluß auf die allgemeine Wirtschaftslage Bulgariens gestatten. Daß einzelne Nahrungsmittel zeitweilig in Sofia nur knapp auf dem Markt erscheinen, beruht keineswegs auf wirklichem Mangel im Lande, sondern nur auf Mangel des Verkehrswezens in einer Zeit besonders starker Beanspruchung der Eisenbahnen für militärische Zwecke. Hierin liegt ein Fingerzeig dafür, auf welchem Gebiet Bulgarien nach dem Kriege besonders angestrengt zu arbeiten haben wird, einem Gebiet, auf dem die Hilfe deutscher Kapital und deutscher Industrieerzeugnisse dem Lande hervorragende Dienste wird leisten können.

Da, wo es Bulgarien nach Maßgabe seiner heute nutzbar gemachten Bodenschätze tatsächlich fehlt, greift auch heute schon Deutschland helfend ein. Auf bisher brachliegenden Ländereien Neu-Bulgariens arbeiten deutsche Dampfplüge und helfen die Erträge des Landes steigern. Wenn der Krieg auch einen Mangel an Arbeitskräften und Ackervieh mit sich gebracht hat, so ist es doch gelungen, eine reiche, über den Bedarf des eigenen Landes hinausgehende Ernte einzubringen und die Herbststellung vollständig durchzuführen. Auch die Zuckerfabriken haben die Nebenverarbeitung aufnehmen können, und schließlich sind in der Dobrudscha beträchtliche Getreidevorräte in die Hände der Sieger gefallen, so daß nicht der geringste Zweifel über die volle Sicherung der Versorgung des bulgarischen Volkes mit Nahrungsmitteln bestehen kann. Bulgarien ist daher durchaus in der Lage, seinen Verbündeten, insbesondere der Türkei, noch Ueberschüsse abzugeben.

Daß die Kriegswirtschaft in einem jungen Lande mit noch unfertigem Verkehrsweg hier und da größere Schwierigkeiten bereitet als in den alten, gerade auf dem Gebiete des Organisationswesens im höchsten Maße erprobten Ländern, ist leicht begreiflich. Um so erfreulicher aber ist es, daß es über alles Erwarten hinaus gelungen ist, einheitliche von dem Vertrauen aller Parteien getragene Organisationen der Volksversorgung auch in Bulgarien zu schaffen. Rußland hat seinerzeit dem jungen bulgarischen Fürstentum, dessen Bevölkerung aus dem alten

Friedens, zu berücksichtigen und was begraben sein muß, begraben sein zu lassen.“

„Die Ruhe meines Kindes ist mir zu wert, als daß ich sie trüben möchte. Aber nicht wahr, wir reisen nach ...? Ich will doch endlich einmal meinen Enkel — Meinen Enkel sehen. — Wie das klingt!“

„Halb belustigt, halb wehmütig lachend, blickte Justine in den Spiegel.“

„Vorüber denkst Du denn nach?“

„Darüber, ob es nicht besser wäre, die Sache ungedreht. Juliane könnte uns ja besuchen und den Meinen mitbringen. Alles wohl erwogen, dürften Dir die alten Leute nicht besonders sympathisch sein.“

„Nein, nicht im entferntesten der Welt! Ich vergesse ihnen den elenden Dünkel nicht, der sie abteilt, der Vermählung ihres Sohnes beizuwohnen.“

„Dieser stillschweigende Widerspruch war eine Beleidigung, die mir angetan wurde, und von der ich mich empfindlich getroffen fühlen würde, wäre sie nicht von Personen ausgegangen, die eben hinter der Zeit zurückgeblieben sind und das echte Philistertum repräsentieren. So aber überwoog die Lächerlichkeit das Verlehdene.“

„Aus dem Ton, welchen Du anschlägst, spricht eine tiefe Bitterkeit, welche nur zu neuen Konflikten führen kann. Deshalb überlege, ob wir dieses Zusammentreffen nicht vermeiden sollen.“

„Nein, ich habe doch wahrlich keine Ursache, meinem Kinde fern zu bleiben und mich nach den Wünschen der Radenschen Familie zu richten. Einen intimen Verkehr mit dem General und seiner Gemahlin anzubahnen, liegt selbstverständlich durchaus nicht in meinem Plan. Was kümmern mich die? Ich komme zu Juliane, die mich ja schon so oft bat, es zu tun. Bist Du dagegen, so füge ich mich. Aber es würde mir wirklich schwer fallen, den Plan aufzugeben. Nehme ich von unserem Besuch die Ueberzeugung mit, daß sie zufrieden und glücklich ist, so werde ich auch viel ruhiger und von manchem quälenden Zweifel befreit sein.“

„Nun ja,“ erwiderte ... nach längerem Nachdenken. „Hoffentlich lernst Du auf diese Weise die Grundlosigkeit Deiner Befürchtungen kennen. Reisen wir also nach ... Lebhaft dankend reichte sie ihm die Hand.“

Regiment ganz überwiegend analphabetisch hinaustrat, eine sehr freie Verfassung mit einem reichlichen Maß von Parteihader und Parteiwirtschaft in die Wiege gelegt, um dadurch in bewußter Berechnung inneren Wirren den Boden zu bereiten, die ein stetes Anlehnungsbedürfnis an Rußland zeitigen sollten. Trotz aller Parteigegegensätze ist es nun aber während dieses Krieges doch gelungen, in dem Hauptauschuß für Fürsorge und Volksernährung parlamentarische Vertreter aller Parteigruppen zusammenzufassen, die dort planmäßig und einträchtig an der Bekämpfung der überall aus der Kriegsmarktlage entstehenden Schwierigkeiten zusammen arbeiten.

Mit vollem Recht konnte der Ministerpräsident Dr. Radoslawow diesem Auschuß gegenüber jüngst die Lage Bulgariens als in jeder Beziehung vorzüglich bezeichnen. Vorzüglich ist die militärische Lage. Vorzüglich ist auch die innerpolitische Lage insofern, als kaum je die Regierung mit so wenig inneren Widerständen zu rechnen hatte wie in der gegenwärtigen Tagung der Sobranje, und vorzüglich ist die Wirtschaftslage des Landes, die keinen Zweifel über die volle und reichliche Deckung des Nahrungsmittelbedarfes von Volk und Heer läßt. Von gesteigerter Regsamkeit auf wirtschafts- und verkehrsrechtlichem Gebiet zeugt auch, daß eben jetzt, mitten im Kriege, ein Entwurf für die Regulierung des Marjastroms ausgearbeitet worden ist.

Was von der gegenwärtigen Lage gilt, das gilt nicht minder von der Zukunft; ist Bulgarien doch in ausgedehntem Maße reicher, fruchtbarer Boden zugefallen, und hat doch gerade der Krieg auch den bulgarischen Bauer vertraut gemacht mit vielen technischen Fortschritten der Landwirtschaft, so daß in Zukunft eine wesentliche Steigerung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und der Ausfuhr Bulgariens zu erwarten ist. Mit den militärischen und politischen haben sich auch die wirtschaftlichen Beziehungen dieses Landes namentlich zu Deutschland verengert, das ihm ein guter Abnehmer seiner Ueberflüsse und ein wertvoller Lieferant der notwendigen Industrieerzeugnisse und technischen Hilfsmittel für die weitere Fortentwicklung seiner Volkswirtschaft sein wird.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Dez. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert.

Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von mittag an das feindliche Feuer zu.

#### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte de Mesnil (Champagne) und bei Bauquois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdun-Front wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Nördlich des Tartaren-Passes (in den Waldkarpathen), im Bistritz-Abschnitt nordöstlich von Jacobenn, am Muncelul (im Sporgno-Gebirge) und zu beiden Seiten des Tretusul-Tales griff auch gestern der Russe wieder mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte vierzehn Gefangene und einen Minenwerfer ein.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Verfolgung der Rumänen findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen.

Die Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen, in der beabsichtigten Weise.

Wir machten erneut mehrere Tausend Gefangene.

#### Makedonische Front:

Der 10. 12. stellte sich als ein weiterer schwerer Mißerfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sich erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobremir und Makovo scheiterten an der zähen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen.

Insbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Baralove das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 145 hervor.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Lubendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 11. Dez. (W. B. Amtlich.)

Während Somme-Front heute ruhiger blieb, lebte Artilleriekampf am Maas-Ostufur auf.

An der Ostfront Siebenbürgens scheiterten starke Russenangriffe, die auf unser schneller Vormarschkommen in der Großen Walachei ohne Einfluß blieben.

Im Cerna-Bogen sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

### Der Kaiser Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 11. Dez. (W. B. Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete heute nach dem täglichen Vortrag über die Kriegslage als ältester General der preussischen Armee an den Kaiser namens des Heeres die Bitte, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes Allerhöchst selbst anlegen zu wollen. Generalfeldmarschall von Hindenburg führte dabei aus, wieviel das Heer seinem obersten Kriegsherrn in dieser großen Zeit zu danken habe. Seine Majestät geruhten hierauf, der Bitte des Feldmarschalls zu entsprechen.

#### Zwei beladene feindliche Transportdampfer versenkt.

Berlin, 11. Dez. (W. B. Amtlich.) Von unseren Unterseebooten sind im östlichen Mittelmeer am 28. November und am 3. Dezember zwei etwa 5000 bis 6000 Tonnen große, mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer versenkt worden. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Zerstörern begleitet.

### Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 11. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Streitkräfte bringen trotz Witterungsungunst, schlechter Wege und stellenweise neu auflebenden feindlichen Widerstandes weiter vor. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben bei Racanu nordöstlich von Bukarest den Salomita-Uebergang erkämpft.

#### Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Karpathen rennen die Russen trotz schwerer blutiger Verluste, die in den letzten Wochen, gering geschätzt, mindestens 30000 Mann betragen haben, immer wieder erfolglos gegen unsere Stellungen an. Die Armee des Generals von Arz schlug im Grenzabschnitt westlich und nordwestlich von Dena abermals mehrere Vorstöße ab. Bei der Armee des Generals von Koenig wurde beiderseits der Straße Valeputna-Jakobenn, wo der Feind seit Beginn seiner Entlastungsoffensive gegen die Truppen der Generale von Habermann und von Scheuchenstuel mit besonderer Zähigkeit Sturm läuft, und im Raume nördlich des Tartarenpasses erbittert gekämpft. Alle Opfer der Russen waren vergeblich.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts zu melden.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Keine amerikanische Friedensvermittlung.

New York, 11. Dez. (Drahtmeldung der Frankf. Ztg.) Eine halbamtliche Mitteilung stellt in Abrede, daß die Vereinigten Staaten Unterhandlungen zum Zweck der Vermittlung zwischen den Kriegführenden eingeleitet haben. Gerard habe keine Vorschläge mitgebracht. Wilson wird nicht handeln, solange noch eine der kriegführenden Parteien sich einem Friedensschluß heftig widersetzt.

Haag, 11. Dez. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) Reuter meldet aus Washington: Ein hochgestellter Beamter teilte mit, daß die Vereinigten Staaten keine Anerbieten für Friedensvermittlung gemacht hätten und ein derartiger Schritt auch in der nächsten Zukunft nicht zu erwarten sei, wenn nicht eine ganz unerwartete Wendung in den Ereignissen eintrete.

### Die zweite Reise der „Deutschland“.

Bremen, 11. Dez. (W. B.) Ueber die zweite Amerikareise des Handelsschiffes „Deutschland“ und seine glückliche Rückkehr nach der Weser erfährt Bösmanns Telegraphisches Bureau von zuständiger Seite noch folgendes:

Auf der Ausreise herrschte fast dauernd stürmisches Wetter. Das Boot hatte dabei Gelegenheit, seine hervorragende Seetüchtigkeit aufs neue zu beweisen. Die Ankunft der „Deutschland“ in New London war der dortigen Bevölkerung vorher nicht bekannt geworden. Kapitän Hirsch nahm das Schiff in Empfang und geleitete es nach schneller Erledigung der Quarantäneangelegenheiten am 1. November 2 Uhr nachts in den Hafen. Als New London am anderen Morgen erwachte, überraschte es die Nachricht, daß das deutsche Tauchschiß bereits wohlgeborgen im Hafen liege. U. „Deutschland“ bildete in den nächsten Tagen das Stadtgespräch. Vertreter der Stadtverwaltung, der Handelskammer u. a. waren erschienen, begrüßten den Kapitän König und die Besatzung, gaben ihrer Freude über die glückliche Ankunft des Schiffes Ausdruck und daß es das erste war, das die neuen noch nicht völlig beendeten Piers benutzte. Der erste Besuch der „Deutschland“ war für die Stadt von besonderer Bedeutung. Kapitän König konnte dafür den Dank der städtischen Behörden und Handelskreise entgegennehmen. Die Unternehmung des Schiffes auf seinen Charakter war schnell erledigt. Wie seinerzeit in Baltimore war auch hier die Besatzung des Schiffes vielfach Gegenstand freundlicher Aufmerksamkeiten. Die Behörden veranstalteten zu Ehren der Besatzung, zugleich aber auch, um die Einweihung der neuen Pieranlagen zu feiern, wovon sie sich unter dem Zeichen der „Deutschland“ neues Aufblühen des Handels und des Verkehrs versprechen, größere Feiern, wobei in Reden auf die kommerzielle Bedeutung

des Ereignisses hingewiesen und der deutschen Initiative besondere Anerkennung gezollt wurde.

Ohne daß die Öffentlichkeit eine Ahnung davon hatte, trat das Schiff am 17. November die Heimreise in Begleitung zweier Schlepddampfer an, von denen der eine vorausfuhr, der andere folgte. Bei mondheiler Nacht und glattem, durchaus ruhigem Wasser ging die Fahrt anfangs glücklich vonstatten. Race Point auf Fischer Island war passiert, als plötzlich der vordere Schlepper, kurz bevor er die „Deutschland“ verlassen sollte, aus noch unaufgeklärten Gründen den Kurs änderte. Die „Deutschland“ konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen, obgleich die Maschinen sofort auf volle Kraft rückwärts gestellt worden waren, so daß das Unglück nicht mehr abzuwenden war. Die „Deutschland“ rannte direkt mit dem Steven auf den Schlepper, der innerhalb von zehn Sekunden in den Fluten versank und bedauerlicherweise fünf Mann der Besatzung, die sich im Ruderhause befanden, mit in die Tiefe riß. Die „Deutschland“ kam mit geringen Beschädigungen davon und fuhr unter eigener Kraft sofort nach New London zurück, wo der Schaden in kurzer Zeit ausgebessert wurde, so daß das Schiff bereits am 21. November nach Erledigung der übrigen durch den Unfall verursachten Angelegenheiten und Hinterlegung einer Summe von 87000 Dollars seine Fahrt wieder antreten konnte. Die Bevölkerung bereitete ihm einen überaus freundlichen Abschied. Mit starkem Westwind, welcher die Heimfahrt außerordentlich beschleunigte, erreichte die „Deutschland“ wohlbehalten am 9. Dezember die Nordsee und traf am 10. mittags vor der Wesermündung ein. Der Plaghauptmann von Oestemünde, Admiral Schröder, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Ozean-Reederei Dr. Lohmann und Direktor Stapelfeldt waren dem Schiffe entgegengefahren, um es willkommen zu heißen. Die „Deutschland“ hat sofort mit dem Löschen ihrer Ladung begonnen.

### Lokale Nachrichten.

**Wurstverkauf.** Heute nachmittag von 4 Uhr ab wird bei Metzgermeister A. May Wurst an Nummer 1016 bis 1324 verkauft.

**Fleischverkauf.** Morgen Mittwoch kommt bei Metzgermeister A. May zum Verkauf: Schweinefleisch an Nummer 1-95, Rindfleisch an Nummer 96-340.

**Sonstige Lebensmittel.** Morgen Mittwoch kommt zum Verkauf: Butter an Nummer 1241-1324 und 1 bis 490. Heringe an Nummer 1-560. Käse an Nummer 561-690. Außerdem sind den bekannten Verkaufsstellen zur Abgabe an alle Einwohner überwiesen: Malzkaffee, Kornkaffee, Kakaopulver und Schokoladepulver. Ferner wird morgen Mittwoch im Rathaus eine Menge Schokolade und eine Anzahl Dosen Aprikosen verkauft.

**Milchkarten abholen.** In heutiger Nummer ist eine Bekanntmachung über den zukünftigen Bezug von Milch abgedruckt, worauf wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

**Der Marine-Opfertag** am 1. Oktober hat, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, einen Ertrag von über vier Millionen Mark erbracht. Kann es ein glänzenderes Zeugnis geben für die unerschöpfliche Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, zugleich aber auch für die Liebe und Zuneigung, deren sich die Marine in allen Kreisen erfreut.

**Wilddiebereien.** Zu den am Sonntag hier bekannt gewordenen Wilddiebereien in unserem Walde gehen uns folgende Schilderungen zu: Am vergangenen Samstag, abends gegen 5 Uhr, hörte der Herr Oberförster-Kandidat Steinmüller im Unterwalde zwei ihm nach Stärke und Klangfarbe verdächtige Schüsse fallen. Nach dem mutmaßlichen Schußorteirschend, stand er bei einbrechender Dunkelheit in der Nähe der Jagdhütte plötzlich vier Wilddiesen gegenüber, die einen Rehbock geschossen hatten. Als die Frevler den Forstmann wahrnahmen, fuhr einer derselben, Front nach dem Beamten zu nehmend, blitzschnell mit dem Gewehr zu Gesicht. Der Bedrohte war jedoch schneller als der Wilddieb und warf ihn mit Kopfschuß im Feuer zusammen. Seine Genossen ergriffen die Flucht. Das Gewehr, das die Frevler auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht hatten, war ein neues Militärgewehr Modell 98, in Erfurt 1916 hergestellt. Es war noch mit drei scharfen Patronen geladen, deren Geschosse der verwundete Wilderer durch Abkniffen der Spitzen zu Dum-Dum-Geschossen zubereitet hatte. — Ein zweiter Fall. Gelegentlich der Fahrt zur Haus-suchung nach Kellterbach bemerkten der Herr Oberförster-Kandidat und der Herr Gendarmerie-Wachmeister Grill auf der Langschneise zwei Männer, die den Beamten ausweichend, den Wanzweg einschlugen. Sie wurden verfolgt und durchsucht. Beide waren mit zerlegbaren Gewehren, Pirschgläsern, Messern, Patronen mit Dum-Dum-Geschossen usw. ausgerüstet, einer von ihnen hatte nicht weniger als sieben wasserdichte Gummifäcke zum Verpacken des Wildes, auf alles gefaßt, sogar einen geladenen Revolver und Verbandszeug bei sich. Von Mainz mit der Bahn kommend statteten sie seit längerer Zeit dem Schwanheimer Walde und den benachbarten Revieren Jagdbesuche ab und wollten auch am Sonntag an der Niedwiese, wo jeder von ihnen angeblich einen Hasen geschossen hatte, Beute machen. Der Braten wurde indessen verjagt. Jedenfalls hat man es in diesem Falle mit gewerbsmäßigen Gaunern zu tun.

**Beim Hamstern erwischt.** Ein Dienstmädchen, das in Frankfurt a. M. bedienstet ist, wurde am Bahnhof in Rehbach abgefaßt, wie es einen größeren Posten Eier, Butter, Schmalz, Wild nach Frankfurt a. M. verbringen wollte. Ebenfalls abgefaßt wurden durch die Gendarmerie in Jellingen 24 Zentner Hafer, 1 1/2 Zentner Hülsenfrüchte, Korn, Mehl, Kartoffeln, frisches Fleisch, die mit Fuhrwerk nach auswärts geschmuggelt werden sollten. Die Nahrungsmittel erhalten jetzt Munitionsarbeiter.

## Seid sparsam mit Kartoffeln!

Uebermäßiger Verzehr macht strafbar  
und führt zu demnachstigem Mangel.

**Ersparnis der Post durch die Sommerzeit.** Die Verlegung der Stunden hat der Reichspost in den fünf Monaten ihres Bestehens eine Ersparnis an Beleuchtungs- und Heizmitteln im Betrage von 100 000 Mark gebracht. Offenbar war die Vermehrung der Tagesstunden von Vorteil für die Beamten, weil sie dadurch mehr Zeit zur Erholung im Freien, zur Bestellung von Gärten usw. hatten.

**Knochen-karten.** Die neueste Blüte unter dem Blütenstrauch von Lebensmittelkarten ist die Knochenkarte. In diesen Tagen kommt sie in Hensburg zur Einführung. Nur gegen Vorzeigung dieser „unübertragbaren“ Karten werden fortan den Bürgern der Stadt Knochen, die von einer dortigen Hecereschlächtereier der Stadtverwaltung in bedeutenden Mengen zur Verfügung gestellt werden, verabsolgt.

**Verkehr mit Hülsenfrüchten.** Von zuverlässiger Seite ist berichtet worden, daß Hülsenfrüchte aller Art, namentlich Erbsen, im Handel angeboten werden, die als verkehrs- und beschlagnahmefrei bezeichnet sind, weil es sich angeblich um aus den besetzten Gebieten stammende Ware oder um Saatware handelt. Es wird darauf hingewiesen, daß Hülsenfrüchte, gleichviel, ob sie aus dem Gebiet des Deutschen Reiches oder den besetzten Gebieten stammen, nur an die Reichshilfsfruchtstelle abgesetzt werden dürfen, daß also jeder Handel mit Hülsenfrüchten (auch das Weitergeben im Wege des Tausches, der Schenkung usw.), untersagt ist. Wer Hülsenfrüchte diesen Vorschriften zuwider absetzt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Auch Saatgut ist nicht verkehrsfrei, es sei denn, daß es von der Reichshilfsfruchtstelle im Einvernehmen mit den Saatstellen freigegeben ist. Zum Gemüseanbau bestimmtes Saatgut ist dann verkehrsfrei, wenn diese Bestimmung nachgewiesen wird. Freigegebenes Saatgut darf nur zur Saat verwendet werden. Wer Saatgut zu anderen Zwecken, insbesondere zu Speisezwecken, verwendet, macht sich strafbar. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichshilfsfruchtstelle in allen Fällen, in denen eine Gesetzesübertretung vorliegt, Strafanzeige erstatten wird. Die Reichshilfsfruchtstelle weist noch besonders darauf hin, daß auch der Absatz von Hülsenfrüchten an Kommunalverbände und militärische Stellen (Truppenteile usw.) strafrechtlich verfolgt wird.

**Der Verkehr mit Sauerkraut.** Aus Berlin wird von der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. gemeldet: Bis auf Widerruf darf Sauerkraut nicht in den Handel oder Private abgegeben werden. Einstweilen müssen alle vorhandenen Vorräte uns zur Verteilung an das Heer und die Kommunalverbände zur Verfügung gehalten werden. In Einzelfällen werden wir Ausnahmen gestatten. Abgeschlossene Verträge, welche noch zu erfüllen sind, müssen uns umgehend aufgegeben werden.

**Rassauische Kriegsversicherung.** Bei der mit so großem Erfolge tätigen Nassauischen Kriegsversicherung haben die Einzahlungen durch Lösung von Anteilscheinen den Betrag von 1 Million Mark bereits überschritten. Anteilscheine können bei den bekannten Stellen für die ganze Dauer des Krieges noch weiter gelöst werden. Zur Erleichterung der Schlussabrechnung, die 3 Monate nach Friedensschluss stattfindet, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von gefallenem und versicherten Kriegsteilnehmern die gelösten Anteilscheine nebst der zugehörigen großen standesamtlichen Sterbeurkunde schon jetzt an die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden einreichen. Nach stattgehabter Prüfung werden der Empfang der Scheine sowie deren Gültigkeit von der genannten Behörde schriftlich bestätigt.

**Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln.** Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte, Abteilung Kraftfuttermittel, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 31, weist hiermit die beteiligten Kreise auf die in dem Zentralblatt für das Deutsche Reich Nr. 51 vom 24. November 1916 erschienenen Ausführungsbestimmungen zur Verordnung vom 5. Oktober 1916 hin. Die Ausführungsbestimmungen enthalten auch eine Liste der hauptsächlich in Frage kommenden Futtermittel mit den dafür geltenden Höchstpreisen. Die Kenntnis dieser Bestimmungen ist umso notwendiger, als die in der Liste genannten Preise absolute Höchstpreise im Sinne des Höchstpreises sind. Zugleich beseitigt die Liste etwa noch bestehende Unklarheiten über den Umfang der Verordnung vom 5. Oktober 1916. Die Verordnung umfaßt alle in der Liste genannten Gegenstände und außerdem alle Futtermittel, die nicht in anderen Verordnungen besonders geregelt oder in der Futtermittelverordnung ausdrücklich ausgenommen sind.

**Sie leben nicht schlecht.** Im Anschluß an den auch von uns gebrachten Artikel der „Gastwirts-Ztg.“ über den Speisezettel der Beamten der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin wird von dort berichtet: Man hat diese Speiseanstalt anfangs als „Kantine“, zuletzt sogar als „Kasino“ der J. E. G. bezeichnet. Demgegenüber ist festzustellen: Die fragliche Speiseanstalt ist eine Einrichtung des Vereins für Kinder-Volksküchen und Volks-Kinderhorte e. V.

und wird von diesem für eigene Rechnung und Gefahr betrieben. Dem Verein zahlen diejenigen Organisationen, deren Beamtenschaften an den Speisungen dieser Küche teilnehmen (die J. E. G., die Reichszuckerstelle, die Reichshilfsfruchtstelle, die Reichszuckerstelle, eine Bank und andere) einen Zuschuß, der für die J. E. G. monatlich 550 Mark beträgt, eine Summe, die in anbeacht der Beamtenschaft der J. E. G., die zurzeit in Berlin über 2000 Angestellte beschäftigt, gering ist. Es ist ferner festzustellen, daß die J. E. G. der Beamtenküche keinerlei Lebensmittel liefert. Die Beschaffung der Lebensmittel ist einzig und allein Sache des Vereins für Kinder-Volksküchen und Volkskinderhorte, der zur Herstellung seiner Speise Vorräte verwendet, die er teilweise schon im Jahre 1914 eingekauft hat. (Auch das Fleisch?) Diese Vorräte werden nicht nur in dieser Küche, sondern auch in den übrigen 34 Volks-, Mittelstands- und Beamtenküchen des Vereins verabreicht.

**Verdienstkreuz für Kriegshilfe.** Wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, hat der Kaiser als preussische Auszeichnung das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ gestiftet, das aus einem achtspitzigen Kreuz aus Kriegsmetall besteht und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders auszeichnen.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Mittwoch,** 3. Exequienamt für Frau Philippine Zuchswert, geb. Röbel, dann 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Henrich.

**Donnerstag:** Best. Jahramt für Joseph Kaiser, dann 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Lehrer August Soffran. **Freitag:** Best. Amt für die bei den Balkaninseln umgekommenen Seesoldaten, dann best. Amt J. E. des göttl. Herzens Jesu für Fräulein Nicolai.

**Sonntag,** 7 1/2 Uhr: Best. Jahramt für den gefallenen Unteroffizier Wilhelm Dorn, dann best. Amt für die Brautleute Joseph Braun und M. Elisabeth, Fleck. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 5 Uhr: Salve.

**Donnerstag,** abends halb 8 Uhr: Wittandacht zur Erinnerung des Sieges und für unsere Krieger.

**Sonntag,** den 17. Dezember: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen IIIa und IIIb, des kath. Jünglingsvereins und sämtlicher christenlehrepflichtigen Jünglinge.

Das kath. Pfarramt

### Evangelischer Gottesdienst.

**Mittwoch,** den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein

**Freitag,** den 15. Dezember, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Das evangl. Pfarramt

### Vereinskalender.

**Rußballklub Germania.** Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Epitlauschlußung. Jeden Samstag abend 9 Uhr: Verlosung



## Kegler-Vereinigung „Die Eiskalten“

Schwanheim a. Main.

### Nachruf.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb unser Mitglied

## Johann Henrich

Geleiteter im Res.-Inf.-Regt. 254  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., den 12. Dezember 1916.

## Brikets!

Werde morgen mit dem Ausladen von Brikets ab Schiff beginnen. Durch unvorhergesehene, enorme Steigerung der Schiffsfrachten, sowie wesentlich erhöhte Auslastung ist es mir nicht möglich zu dem alten Preis zu verkaufen, sondern:

in 100 Stücken frei Haus bei Barzahlung M. 1.20 per Zentner,  
Säcken, Keller, 1.30

Bei Creditbeanspruchung erhöht sich der Preis um je 5 Pfennig per Zentner.

Die gemachten Bestellungen werden soweit möglich erledigen, dagegen kann ich neue Aufträge nicht mehr annehmen, da im allgemeinen von den Lieferanten grosse Kürzungen stattfinden.

Ant. Schneider V.

## Schulranzen in Leder und Leder-Imitation

empfehlen

Joh. Henrich, Sattler  
Quorstrasse 23.

Schöne 8 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 476

Bahnstraße 9.

## F. H. Klein

Uhrmacher Waldstrasse 31

empfehlen sich in Reparaturen von

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu den allerbilligsten Preisen.

## Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

# Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

### Das Präsidium:

von Loebell  
Staatsminister und Minister des Innern.  
Selberg  
Kommerzienrat.

von Kessel  
Generaloberst  
Oberbefehlshaber der Marken.  
Schneider  
Geheimer Oberregierungsrat  
vortragender Rat im Ministerium des Innern  
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg  
Kabinetleral  
Ihrer Majestät der Kaiserin.  
Herrmann  
Kommerzienrat  
Direktor der Deutschen Bank  
Schatzmeister.

### Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchgasse 25. 681

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Zahnstr. 17. 166

Schöne 8 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstr. 3.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Seckgasse 11. 669

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376

2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16. 634

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51.

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Neustr. 5. 511

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 691